

Zur Deutung des Flurnamens Set - Septimer

Autor(en): **Stampa, G.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNER MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT

FÜR BÜNDNERISCHE GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. RUD. O. TÖNJACHEN

Zur Deutung des Flurnamens *Set - Septimer*

Dr. G. A. Stampa, St. Gallen

I. Geschichtliches

Die Geschichte des Septimerpasses hat in den letzten Jahrzehnten eine beträchtliche Aufhellung erfahren, die bis in die Zeit zurückreicht, wo die Römer (15 v. Christus) Rätien unterwarfen. Noch im Jahre 1927 konnte F. Stähelin in seinem prächtigen Werk¹, und zwar dort, wo er einige Betrachtungen über das Itinerarium Antonini anstellt, sagen: «Zweifel können nur darüber entstehen, ob die Verbindung zwischen diesen beiden Tälern (Bergell und Oberhalbstein) direkt über den Septimer (2311 m) oder mit einem Umweg durch das Engadin über den Julier (2287 m) und den Maloja (1817 m) führte.» Dabei konnte sich der Autor auf die Tatsache stützen, daß auf der Paßhöhe des Juliars eine große Anzahl römischer Kupfermünzen und am Fuße der heutigen Burgruine Castelmur im Bergell – dem römischen Murus – Reste von römischen Wohnhäusern und Ökonomiegebäuden entdeckt wurden.¹ Die Benützung des Septimers neben

¹ *Die Schweiz in römischer Zeit*, p. 333 und 334 (1.). Auflage

dem Julier konnte somit nur als wahrscheinlich, nicht aber als gesichert gelten.

Dem unermüdlichen Forscher H. Conrad gelang es in den dreißiger Jahren, den Beweis zu erbringen, daß der Septimer bereits in frühromischer Zeit begangen worden ist. Ein Silberdenar, den man auf dem Paß fand, stammt aus der Münzstätte des Lucius Hostilius Saserna, Münzmeister um das Jahr 46 v. Christus.² Eine ganz andere Frage ist, ob nur ein Fußpfad über den Paß führte, oder ob die Römer schon frühzeitig eine mehr oder weniger breite ‚via strata‘ erstellen ließen. Conrad, der die ganze Strecke einer genauen Prüfung unterzogen hat und im Straßenbau Fachmann ist, stellt fest: «Die Überreste des bei Sassello battuto aus dem Felsen gehauenen Wegstückes beweisen aber die Existenz einer immerhin beachtenswerten Anlage vor dem 14. Jahrhundert.»³ Sie darf heute mit Sicherheit den Römern zugewiesen werden.»³ Nicht ganz einig ist man sich darüber, wann das erste Hospiz St. Peter, das gegen Ende des 18. Jahrhunderts verlassen wurde und seither gänzlich zerfallen ist, auf der Paßhöhe errichtet worden ist.⁴ Die Annahme, daß es vor dem 9. Jahrhundert entstanden sei, ist keineswegs von der Hand zu weisen.⁵ Diese Unsicherheit ist meiner Ansicht nach auf folgende Umstände zurückzuführen: 1. Im Winter wurde aus praktischen, aber auch aus Gründen der Sicherheit nur die etwas längere, dafür aber sichere und bequemere Julieroute gewählt (geringe Lawinengefahr). 2. Die Entfernung Casaccia–Bivio beträgt im Sommer nur gut 4 Stunden, so daß man zunächst auf die Errichtung einer Unterkunft auf der Paßhöhe wohl verzichten konnte. 3. Später mag eine einfache Unterkunft entstanden sein, von der uns die vorhandenen Dokumente natürlich keine Kunde geben. So verstehen wir, daß das Hospiz verhältnismäßig spät, das heißt erst im Jahre 1120, erwähnt wird.⁶

Diese knappen Hinweise mögen hier genügen. Wenn man an die Deutung eines so alten Namens herantritt, so ist es wichtig, daß vor-

² *Bündnerisches Monatsblatt* (im folgenden gekürzt: *Bündn. M.*), 1938, p. 233/234.

³ *Bündn. M.*, 1938, p. 238. Die Bezeichnung *Sassello battuto* findet sich nur in Dokumenten, noch üblich ist *Sascél*.

⁴ *Bündn. M.*, 1939, p. 320.

⁵ *Bündn. M.*, 1938, p. 239, und 1941, p. 198. Des weitem *Bündner Urkundenbuch*, I, 45, und A. SCHULTE, *Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien*, I, p. 61.

⁶ *Bündn. M.*, 1923, p. 45.

erst die geschichtliche Seite möglichst lückenlos geklärt werde. Dieser Wunsch wurde erfüllt: der Paß bildete bereits in frühromischer – und wohl auch in vorromischer – Zeit eine wichtige Verbindung zwischen Nord und Süd.

II. Die bisherige sprachliche Forschung und Deutung

Der Name taucht zum erstenmal im Jahre 895 auf: «... per Jovis itaque montem transiens ibat, per *Septimum* autem rediens Gallum et Hartmotum suum salutabat...».⁷ Vergleicht man diesen ersten Beleg mit den heute üblichen Bezeichnungen *Septimer* – *Settimo* einerseits und dem einheimischen *Set* andererseits, so drängen sich zwei Fragen auf:

1. Wie verhält sich *Septimus* zu *Set*, und handelt es sich bei diesem letztern um ein lateinisches oder vorromisches Wort? Die beiden andern Paßübergänge in unmittelbarer Nähe – *Malögia*/*Maloja* und *Güglia*/*Julier* – tragen vorromische Namen.⁸

2. Was bedeutet der Name, und wie wurde er auf unsern Paß übertragen?

* * *

Die Deutungsversuche unseres Namens sind ein klassischer Beweis dafür, wie man schon frühzeitig Sinn und Bedeutung eines Flurnamens zu enträtseln versucht hat. Bedenkt man, daß die Humanisten und andere sehr oft durch ihre Deutungen und Fehldeutungen die Phantasie des Volkes oder dessen Sinn für seine Geschichte, für die der Bündner wegen seiner geographischen Lage besonders empfänglich ist, mächtig anzuregen verstanden, so begreift man, daß manche ihrer Erklärungen sich bis auf den heutigen Tag erhalten konnten.

Eine dieser Deutungen, die an historische Reminiszenzen anknüpft und im Bergell zu einer festverwurzelten Tradition geworden ist, möchte den Namen mit dem des Septimius Severus – römischer Kaiser von 193 bis 211 – dem «presunto costruttore della strada del Settimo» in Verbindung bringen.⁹ U. Campell (gest. 1582) gibt in seinen

⁷ Ekkehardi IV, *Casus S. Galli*, S. S. II, p. 82.

⁸ J. U. HUBSCHMIED, *Schweiz. Lehrerzeitung*, 1933, Nr. 4, und *Clubführer durch die Bündner Alpen* (im folgenden gekürzt: *Clubführer*) VI, p. 560.

⁹ S. MAURIZIO, *I requisiti del libro scolastico*. – C. CAMENISCH, *Engadiner Bergpässe*. – SILVIA ANDREA, *Das Bergell*, p. 43.

Zwei Bücher rätischer Geschichte eine reizende Beschreibung des Bergells. Vom Septimer sagt er: «Seinen Namen führt er deshalb, weil er in der Gebirgskette, welche Rätien auf der Nord- und Ostseite umkränzt, der siebente Hauptstock ist. Und zwar würde dann also gezählt: Arlberg, Fengua, Fermunt, Flüela, Albula, Julier und Septimer. Das nämliche Resultat erreicht man auch folgendermaßen: Kreuzpaß (Malserheide), Buffalora, Albula, Bernina, Julier, Maloja und Septimer.»¹⁰

Es mag auffallen, daß Campell den Namen des Juliers von C. Julius Cäsar, den des Septimers dagegen nicht von L. Septimius Severus, sondern von *Septimus mons* ‚dem siebenten Berg‘ herleitet. Campell waren sicher die Namen der römischen Kaiser geläufig und bekannt. Wenn er sich trotzdem für die zweite Lösung entschied, so dürfte, neben der im Deutschen lebendigen Bezeichnung *Septimer* auch ein gewisser Hang zu Lokalpatriotismus – Campell war ja Unterengadiner – das seinige zu dieser Deutung beigetragen haben. Eines aber ist sicher: die Herleitung von *Septimus mons* hängt in der Luft. Es ist schwer, einzusehen, weshalb ausgerechnet die Reihenfolge Arlberg–Julier–Septimer gewählt worden wäre, wo doch im Westen der Große St. Bernhard (Summus Poeninus) sämtliche Alpenübergänge an Bedeutung weit übertraf und im Osten der Brenner alle andern übertrug!

In jüngster Zeit hat sich auch E. Poeschel in knapper Weise über unsern Namen geäußert und ihn auf Grund sachlicher Argumente zu deuten versucht.¹¹ Zwar handelt es sich dabei nicht um eine neue Deutung durch die Aufstellung eines neuen Etymons. Während Campell ein *Septimus mons* vorschwebte, möchte Poeschel von *Septima* ausgehen, das in der Tat zum erstenmal 1542 bezeugt ist.¹² Der Autor vermutet, daß schon in sehr früher Zeit das Gebiet von Casaccia als

¹⁰ *Archiv für Geschichte der Republik Graubünden*, Ed. TH. v. MOHR, p. 117. – Für *Fengua*, *Fermunt*, *Flüela*, cf. *Clubführer*, VIII, 429/430. – E. LECHNER, *Das Tal Bergell* (1865) hat sich der These von Campell angeschlossen. – Ich kenne nur Monte-secondo, Monte-terzi(no) bei Volterra bei PIERI, *Toponom. della Val d'Arno*, p. 353.

¹¹ *Bündn. M.*, 1946, p. 321/325.

¹² V. VASSALLI, *Das Hochgericht Bergell*, p. 47: «La Settima hat verschiedene Bedeutungen gehabt. Bis zum Jahre 1745 bezeichnete sie den Anteil der Nachbarschaft Casaccia an allen Einnahmen und Ausgaben der ganzen Gemeinde. Im Urteil vom Jahre 1542, in Anständen zwischen Casaccia und der Gemeinde Ob-Porta kommt die erste Erwähnung dieser Einteilung vor.»

‚Septima‘ bezeichnet wurde; es steht außerdem fest, daß später der Begriff auch geographisch gebraucht wurde zur Bezeichnung des Gebietes von der Malta-Brücke bis zur heutigen politischen Grenze zwischen Bergell und Engadin. Für uns verwirrend ist aber die Tatsache, daß Casaccia hier eine Enklave bildete.¹³ Die Verhältnisse sind also alles andere als klar und eindeutig. Gegen die Annahme, der Septimerpaß habe seinen Namen von einer Abgabe, *septima* genannt, erhalten, sprechen historische, verkehrspolitische und wirtschaftliche Kriterien. Die ‚Settima‘ als Abgabe ist wohl allmählich entstanden, und zwar erst nach der von Jakob von Castelmur (1387 ss.) vorgenommenen Ausbesserung der Septimerstraße, die eine große Belebung des Verkehrs über den Paß zur Folge hatte.¹⁴ Aber auch sprachliche Erwägungen sprechen ganz entschieden gegen diese Auffassung, wie noch zu zeigen sein wird.

Settimo – *Septimer* könnte an und für sich sehr wohl ‚beim siebenten Meilenstein‘ bedeuten. Solche und ähnliche Namen sind in Italien und darüber hinaus bekannt. Eine solche Annahme ist aber hier nicht berechtigt, weil einerseits römische Meilensteine bisher nur längs der Straße des Großen St. Bernhard¹⁵ gefunden worden sind und andererseits weil im Bergell und Oberhalbstein der Name des Passes *Set* lautet. Dieses Wort könnte im besten Fall ‚sieben – sette‘, nur auf Umwegen aber, ‚siebenten – settimo‘ widerspiegeln, wie noch zu zeigen sein wird.

Es werden wohl ähnliche Überlegungen gewesen sein, die J. U. Hubschmied veranlaßt haben, *Set* – *Septimer* auf lat. *SAEPTUM* ‚Zaun, Gehege‘ zurückzuführen. Dieser Vorschlag wirft indessen einige Fragen linguistischer und sprachgeographischer Natur auf, denen etwas nachzugehen nicht uninteressant ist. Dabei versteht sich von selbst,

¹³ V. VASSALLI, *a. a. O.*, p. 39, und *Bündn. M.* 1947, p. 81.

¹⁴ *Bündn. M.*, 1931, p. 297 ss. und p. 212 ss. Ferner BERGER, *Die Septimerstraße in Jahrbuch für Schweiz. Geschichte*, XV, p. 174 ss.

¹⁵ Ein hübsches Beispiel ist der *ON Settimo Vittone* an der Südrampe des Großen Sankt Bernhard, nördlich Ivrea, und an der Nordrampe im Wallis *Etier* (< OCTAVUS); zuletzt J. JEANJAQUET, *Rev. des ét. anc.*, 38, p. 211. D. OLIVIERI, *Dizionario di toponomastica lombarda*, p. 31: «Risalgono con certezza all'età romana i nomi che indicano distanze miliari da città importanti come Milano e Como: *Quarto, Quinto, Sesto* . . . *Settimo, Oggiate-Uggiate* (octavum), *Gnignano* (nonianum), *Decimo* . . .» – Ferner die *ON* abgeleitet von *Secundu, Tertiu, Quartu, Quintu, Sextu, Septimu, Octavu, Decimu, Vicesimu, Tricesimu* bei S. PIERI, *Top. della Val d'Arno*, p. 353, bei D. OLIVIERI, *Top. lomb.*, indice: *Primu, Secundu, Quartu, Quintu, Sextu, Septimu, Octavu, Decimu*. Ferner das berühmte Beispiel der Ortsnamenreihe am Walensee: *Terzen, Quarten, Quinten* bei W. GOETZINGER, *Die romanischen Ortsnamen des Kantons St. Gallen*, p. 80.

daß im Zusammenhang damit auch auf die Etyma SEPTIMUS und SEPTEM näher eingegangen werden soll.¹⁶ Der Vorschlag eines neuen Etymons wird unsern tour d'horizon beschließen.

III. Wo ist der Name entstanden?

Nach den urkundlichen Formen zu schließen, wäre man geneigt, für den Namen des Passes eine einheimische Doppelform *Set* – *Septimer* anzunehmen. Die heute im deutschen Kantonsteil amtliche Form *Septimer* fehlt in den romanischen Tälern und im Bergell. Wir haben es also offenbar mit einer Variante zu tun, die bei den an der Paßstraße wohnenden Einheimischen nie im Gebrauch war.

Wo ist aber der Name entstanden? Im Norden oder im Süden? Den Schlüssel zur Lösung des Rätsels liefert uns die Sprachgeographie. Betrachten wir also unser Landschaftsbild.¹⁷

Auf der Paßhöhe: *Pass da Sèt* – *Tgesa da Sèt* (Schutthaufe). Heute steht hier als Zeichen der Zeit eine Militärbaracke.

Nördlich der Wasserscheide: *Zoccas da Sèt* (Rinderweide) – *Alp da Sèt* (wohl immer ohne Alphütten, was die Bezeichnung ‚Alp‘ kaum rechtfertigt. Vielleicht bestand früher ein Zusammenhang zwischen dieser Alp und dem Hospiz) – *Motta da Sèt* (Anhöhe, 2638 m) – *Ava dal Sèt* (richtiger: *äva* ‚acqua‘), kleiner Bach.

Südlich der Wasserscheide: *Aua da Sèt* (Bach) – *Crank*¹⁸ *da Sèt* (Aufstieg von Val Marozz) – *Sèt picen*¹⁹ (Wiese unmittelbar oberhalb Casaccia, wo die Septimeroute ihren Anfang nimmt) – *Curtin da Cazzét* (Hauswiese in Casaccia) – *Cazzét*²⁰ (unterstes Haus in Ca-

¹⁶ J. U. HUBSCHMIED selbst hat bisher nichts über diesen Namen veröffentlicht. Im *Clubführer*, VI, p. 575, bezieht sich SCHORTA auf eine schriftliche Mitteilung unseres bekannten Namenforschers.

¹⁷ Ich notiere die Formen der *Siegfriedkarte* (Blatt 517 und 520) und ergänze sie, wenn nötig, auf Grund des *Rätischen Namenbuches* (Abkürzung dafür: *RN*). Das Material des *RN* (p. 218 ss. und p. 463) weist nur wenige Lücken auf. Ich folge aber hier meinen eigenen Aufnahmen, indem ich *Sèt* für Beiva/Bivio und *Sèt* für das Ober-Bergell schreibe, auch im Gegensatz zur *Siegfriedkarte* (*Sett*), die in bezug auf die Schreibung manches zu wünschen übrig läßt und zum Teil geradezu häßliche italianisierte statt einheimische Formen propagiert.

¹⁸ Schwd. CHRANK, *Schw.Id.* 3, 835. Die Schreibung *Granc del Sett* (*Siegfriedkarte*) ist abzulehnen.

¹⁹ Der Name muß alt sein, denn *picen* ist heute durch *pit* ersetzt.

²⁰ Fehlt im *RN*. Zur Erklärung cf. unten.

saccia. Dazu werden noch zwei Ställe gerechnet, nicht aber der übrige zusammenhängende unterste Dorfteil).

Zusammenfassend können wir sagen: Nördlich reicht der Flurname *Set* keineswegs über die unmittelbare Umgebung des Passes hinaus.²¹ Sogar mehrere Bäche – *äva dal Sèt* – die zwischen Septimer und Forcellina entspringen, verlieren bei ihrem Zusammenfluß diesen Namen und heißen von da an *äva Cavreccia*. Südlich der Paßhöhe dagegen können wir den Namen bis nach Casaccia hinunter verfolgen!

Daraus ergibt sich folgendes: Als Ausstrahlungszentrum für *Sèt* hat das Dorf Casaccia zu gelten. Der Name ist, wie sehr oft in den Bergen, von unten, vom Tal hinaufgewandert. Der Septimerpaß ist also nach seiner südlichen Aufstiegsroute genannt worden. Darüber kann gar kein Zweifel bestehen; denn daß *Sèt* für Casaccia verhältnismäßig früh belegt ist, werden wir gleich sehen.

IV. Die urkundlichen Formen

Beginnen wir mit *Cazzét* von Casaccia. Ist es statthaft, diesen Namen mit *Sèt* zu verknüpfen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir etwas weiter ausholen. *Cazzet* ist als Flurname in ganz Bünden und darüber hinaus beliebt und stellt eine Ableitung von *CATTIA > *cazza* ‚Schöpflöffel‘ dar. Man findet ihn zur Bezeichnung von Bodenvertiefungen oder eines muldenreichen Terrains u. a. m.²²

Im vorliegenden Fall aber gehört der Name zur Wortsippe *Set*, und zwar aus sachlichen und philologischen Gründen. Im *RN* finden wir folgende interessante urkundliche Formen in Casaccia: *Braschung tset*²³ (1584) und *Casa tser sum la malta* (1574). Der erste wird einen an der

²¹ Der unterste Dorfteil von *Beiva/Bivio* heißt zwar *Cazzet*, muß aber als Ableitung von *CATTIA (*REW* 2434) gelten. Fehlt im *RN*, soviel ich sehe, für *Bivio*. Cf. aber auch R. LANZ, *Il Biviano*, p. 156: *Cazet – giondim vischnanca*.

²² Cf. auch *Cazas (Cazis)* im Domleschg. Nach dem *RN* sind im ganzen etwa drei Dutzend solcher Namen belegt. Im heutigen deutschen Kantonsteil: *Gazetten Hüta*, p. 250, *Walcazett*, p. 180, die deutsche semantische Entsprechung *Chälla*, p. 65 usw., wobei die Frage hier nicht zu erörtern ist, wo es sich um Übersetzungen handelt. – Ferner M. GUALZATA, *Di alcuni nomi locali del bellinzonese e locarnese*, p. 40, und D. OLIVIERI, *Dizionario di toponomastica lombarda*, p. 181.

²³ Ableitung von *BRUSCIA ‚Gestrüpp, Bürste‘. *RN*: *Braschunauns*, p. 435, *Braschunaing*‘ p. 442, *Brascheng* ‚Alp, Jungwald‘, *Piz Barscheing*, p. 219 für *Beiva*. Jetzt *DRG* II, 216 ss. – Jedenfalls handelt es sich hier um *La Selva di Sett* (1684), cf. F. JECKLIN, *Urbar des Hospizes St. Peter auf dem Septimer*, p. XXIV.

Septimerstraße gegen die Val Marozz hinauf gelegenen Wald bezeichnet haben. Der zweite hat entweder als falsche Lesart oder als Verschiedenheit für *Casa tset sum la malta* zu gelten. Die Lokalisierung ist hier, zu einer Zeit, wo noch jedes Haus seinen eigenen Namen hatte, vortrefflich gelungen, so daß keine Zweifel über unsere Annahme entstehen können. Von *Casa tset* zu *Cazzet* ist nur ein kleiner Schritt. Andere urkundliche Formen, wie *Malta tlorlegna* oder *Mutta d' Lorlegia* (d. h. *d' l'Orlegna*), zeigen, daß *Cazzet* wohl als Fortsetzer eines *Ca(sa) d'Sét* zu betrachten ist.

Dieser Fall zeigt, wie selbst bei anscheinend etymologisch klaren Flurnamen Fehldeutungen auf Schritt und Tritt möglich sind. Es ist wirklich so, wie schon Diez in der ersten Vorrede seines Wörterbuches sagt: «Für absolute Sicherheit hat er (der Etymologe) keine Gewähr; eine unbedeutende Notiz kann ihm das mühsam Erworbene zu seiner Beschämung unversehens vor den Füßen wegziehen.»

Die nicht dem *RN* stammenden Formen lassen sich wie folgt einteilen:

Gruppe Ia: Formen, die offensichtlich die romanische Form *Set* widerspiegeln: *Setmunt* (anfangs des 13. Jahrhunderts)²⁴ – . . . qui vocatur *Set* (1386)²⁵ – Alp *Sett* (1466)²⁶ – *Sett* und *set* (1466, 1488)²⁷ – . . . ad domum de *Sett* (1540)²⁸ – montagna di *Sett* (1684)²⁹ – la Selva di *Sett*²⁹ – *Seth* (1755)²⁹.

²⁴ SCHULTE, *a. a. O.*, I, p. 93 nach Gottfried von Straßburg:

«sô wirt mîn herze sâ ze stunt
groezer danne *Setmunt*.»

²⁵ SCHULTE, *a. a. O.*, II, p. 31 und p. 33, Nr. 24/25: Der Gotthard ist bedroht (Schlacht von Sempach), und die Mailänder suchen einen andern Paßübergang. Dem Bericht ihrer Gesandten entnehmen wir: «. . . Item sicut sunt III homines ab istaque parte Clavena, que vocantur Visperani, volunt aptare montagnam, que vocatur *Septem*. . .» Aus der Antwort der Mailänder Kaufmannschaft: «. . . Circa factum illorum, qui dicunt velle aptare montem qui vocatur *Set*, et qui dicunt velle imponere solidos IIIIor. . . sumus contenti quod reducatis ad illud minus, que potestis. . . et vellitis scire infra quod tempus vellint dictum montem aptasse. . .»

²⁶ JECKLIN, *a. a. O.*, p. XIV.

²⁷ VASSALLI, *a. a. O.*, p. 40: «Quilibet monachus eiusdem ecclesie sancti petri montis de *Sett* possit et valleat conducere de mercantia theutonica. . .» Ebenda: «Ordinatum est, quod monachus ecclesie *set* debet esse in squadra de Casaccia. . .»

²⁸ BERGER, *a. a. O.*, p. 102: «. . . item quod omnes equi ipsorum de praegallia supra portam qui venerint ad domum de *Sett* onusti aut fessi possint ibidem exonerare et pascolare interim quod merendat. . .»

²⁹ JECKLIN, *a. a. O.*, p. XXI, XXIV, 14.

Gruppe Ib: Nicht abgeleitete Formen, die insofern von Ia abweichen, als sie die Endung *-e* oder *-es* und vereinzelt den Nexus *-pt-* aufweisen: *Septe* (1120)³⁰ – *Sete Munt* (1236)³¹ – *Mons Setes* (gleiche Zeit)³² – als der berg *Septimunt* (gleiche Zeit)³³ – la montagna di *Sette* (1542)³⁴ – alpem *Setti* (1569)³⁵.

Gruppe II: Abgeleitete Formen. Aus einer reichen Fülle Materials greifen wir die charakteristischen Formen heraus, wie sie sich auf die verschiedenen Jahrhunderte verteilen: . . . per *Septimum* rediens (895)³⁶ – in ipso *Septimi* montis (913)³⁷ – ad pedem *Septimi* montis (998)³⁸ – ad pedem *Septimi* montis (1116)³⁹ – in monte *Septimo* (zirka 1120)⁴⁰ – versus montem *Septiniun* . . . eo relicto montem *Septimum* (1193)⁴¹ – vom *Septmer* (zirka Mitte 13. Jh.)⁴² – ecclesiae beati Petri

³⁰ *Geogr. Lexikon der Schweiz* nach SCHULTE, BERGER oder R. REINHARD, *Pässe und Straßen in den Schweizer Alpen*. Diesen Beleg fand ich nicht.

³¹ *Annales Stadensis* (PERTZ, *Monumenta Germaniae Historica*, XVI, p. 340): «Qui sunt de Suevia, et huiusmodi regionibus, lacum Cumanum transeunt, et vadunt per *Sete Munt* in suam regionem. . . » In einer N ebenda: *M. Septimer* und *Secemunt*.

³² E. OEHLMANN, *Die Alpenpässe im Mittelalter, Jahrbuch für Schweiz. Geschichte*, 1878 und 1879 (also vor SCHULTE erschienen!), IV, p. 174: «Albert von Stade, der sehr wohl in den Alpen Bescheid wußte und sich mehrfach nach den im Volke gebrauchten Namen erkundigte, nennt ihn *Setemunt*, also ‚Berg Sete‘. Ebenso nennt ihn GISLEBERT, der 1191 selbst über den Berg ging, *Mons Setes*.»

³³ SCHULTE, *a. a. O.*, I, p. 94 (Frankfurter Passionsspiele):
«und werestu als der berg *Septimunt*,
wir essen dich zu kurtzer stunt.»

Der Paß war damals sehr begangen und sein Ruhm weitverbreitet. Der *Septimunt* steht hier als der damals höchste Berg, den man kannte!

³⁴ BERGER, *a. a. O.*, p. 103: «Concerne la fabbrica d'una casa sulla montagna di *Sette* tra quelli di Vicosoprano e Bivio.» Lat. Urk. im Archiv zu Vicosoprano. *Sette* ist die schriftsprachliche Variante von damals.

³⁵ BERGER, *a. a. O.*, p. 79/80, 103.

³⁶ EKKEHARDI (IV.), *Casus sancti Galli* (MEYER von KNONAU, *St. Gallische Geschichtsquellen*, p. 33): «. . . per *Septimum* autem rediens Gallum et Hartmotum suum salutabat.» N 123 ebenda: «Wido Cur. ep. . . . unum hospitale in honorem s. Petri in *Septimo* monte construxit.» P. 171: «Qui cum in *Septimo* lacuque Cumanu. . . » – BERGER, *a. a. O.*, p. 91.

³⁷ TH. VON MOHR, *Codex diplomaticus. Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätians und der Republik Graubünden*, I, Nr. 39, p. 58. Soll aber eine Fälschung sein, cf. *Bündner Urkundenbuch*, p. 77, Nr. 93.

³⁸ MOHR, *a. a. O.*, I, Nr. 73, p. 105. Fälschung, gleiche Quelle wie N 5, aber p. 127, Nr. 154.

³⁹ *Bündner Urkundenbuch*, p. 193, Nr. 258.

⁴⁰ BERGER, *a. a. O.*, p. 92: «. . . Guido episcopus ca. annum 1120 in monte *Septimo* xenodochium extruxit dotavit que, iter illuc facientibus peropportunum.»

⁴¹ BERGER, *a. a. O.*, p. 92/93.

⁴² SCHULTE, *a. a. O.*, I, p. 93, literarischer Beleg: «mîns vater lant get sicherlich / vom *Septmer* uf die Tune / er ist geheizen Helderich / ein helt geboren von Lune.» Deutsches Heldenepos, Mitte 13. Jahrhundert.

Montis *Settimi* (1289)⁴³ – unde gat unz uf dem *Septmen* ze Sant Peter (zwischen 1303–1311)⁴⁴ – in monte *Setmi* und uf dem *Setmen* (1340)⁴⁵ – von dem *Septmen* . . . untz wider an den *Septmen* (1349)⁴⁶ – *Seteme* der perg, der Lamparten und Dutschland scheidet (1330)⁴⁷ – uf dem *Settem* . . . über den *Seten* (1386, 1370)⁴⁸ – über den *Setma* . . . den man nempt der *Setman* (1387)⁴⁹ – am *sepmansberg* (1394)⁵⁰ – do man über den *Septmar gat* (1498)⁵¹ – uff den *Settmann* (1417, 1419, 1470)⁵² – am *Septmer* (1501)⁵³ – uff dem *Settmer berg* (1513)⁵⁴ – *Septime*, *Settmer* (1560)⁵⁵ – über den *Septmer* (1571)⁵⁶ – *Septimus* autem jugiter fere . . . ut per *Septimum* montem (1572)⁵⁶ – che habita in *Settimo* (1675)⁵⁷ – *Septner* (1616)⁵⁸.

Die heutigen offiziellen Schriftformen sind: *Settimo* (ital.) und *Septimer* (deutsch).

Kritische Bemerkungen

Gruppe Ia. *Set* ist zweifellos die gute, einheimische Form, die sich im Bergell und Oberhalbstein bis heute erhalten hat. Beachtens-

⁴³ MOHR, *a. a. O.*, II, Nr. 52, p. 68.

⁴⁴ MOHR, *a. a. O.*, II, Nr. 111, p. 179.

⁴⁵ JECKLIN, *a. a. O.*, p. 1: « . . . quod ista ecclesia Sancti Petri in monte *Setmi* est fabricata . . . » Ebenda: « des lieben herren Sant Peters uf dem *Setmen*. »

⁴⁶ MOHR, *a. a. O.*, III, Nr. 40, p. 58.

⁴⁷ SCHULTE, *a. a. O.*, I, p. 357.

⁴⁸ MOHR, *a. a. O.*, III, Nr. 151, p. 230 und IV, Nr. 90, p. 116.

⁴⁹ MOHR, *a. a. O.*, IV, Nr. 105, p. 135. Es handelt sich um die berühmte Beauftragungsurkunde, laut welcher der Bischof von Chur, Johannes, den Bergeller Jakob von Castelmur mit der Ausbesserung der Septimerroute betraut.

⁵⁰ MOHR, *a. a. O.*, IV, Nr. 189, p. 242.

⁵¹ BERGER, *a. a. O.*, p. 79, und SCHULTE, *a. a. O.*, II, Nr. 287, p. 182 haben für das Jahr 1499: *Septmar* und *Setmar*, p. 184.

⁵² JECKLIN, *a. a. O.*, p. IX und 15, 19: *Settman*.

⁵³ VASSALLI, *a. a. O.*, p. 30.

⁵⁴ SCHULTE, *a. a. O.*, II, Nr. 290, p. 187. JECKLIN, *a. a. O.*, p. XXIII.

⁵⁵ BERGER, *a. a. O.*, p. 63, nach AEGIDIUS TSCHUDI, *Alpisch Rhetia*, Ausgabe 1560: « . . . darinnen der Rhin entspringet, die gepirg Alpes *Julie* yetz der *Julien* und *Septime*, der *Settmer* genannt . . . »

⁵⁶ BERGER, *a. a. O.*, pp. 102, 104.

⁵⁷ MOHR, *a. a. O.*, II, Nr. 251, p. 325/326, wo bemerkt ist: « aus einem alten Manuscript vom Jahr 1675, das einem noch ältern von 1390 ruft . . . » Die Form *Settimo* stammt aber sicher aus dem 17. Jahrhundert.

⁵⁸ BERGER, *a. a. O.*, p. 105: « . . . Was über drey unterschiedliche berg, als *Splügner*, *Septner* und *Malögien* . . . » Der gleiche Verf. zitiert auf p. 92 ein deutschgehaltenes Dokument aus dem Jahre 1120 ca., wo es heißt: « Guido . . . Thumherr zu Augspurg . . . unnd dass Spithal auf dem Berg *Septner* erbauth. » Vielleicht ist dies die Übersetzung des um ca. 1120 über die Gründung des Hospizes verfaßten lateinischen Dokumentes.

wert ist, daß sie früh belegt ist, und zwar in einem deutschen, später in einem lateinischen und italienischen Text. Diese Tatsache spricht für ihre Bodenständigkeit und für eine gewisse Verbreitung.

Gruppe Ib. *Set* am nächsten liegen *Sete*, *Setes* und *Septe*, wobei das letzte Wort, mit erhaltenem *-pt-*, sich als halbgelehrt entpuppt. Dieser Eindruck wird durch die Endung *-e* noch verstärkt, die beim frühen Fall der Auslautsvokale in unseren Mundarten auffällig ist. Die Versuchung lag nahe, *Septe* mit lat. SEPTEM in Verbindung zu bringen, worüber noch die Rede sein wird. Andererseits entbehren *Munt Sete* und *Sete Munt* – vom schwungvollen *Setmunt* des Gottfried von Straßburg gar nicht zu reden – nicht eines gewissen einheimischen Gepräges, das nicht zu einem gelehrten oder halbgelehrten Wort passen will. Und dennoch ist Vorsicht geboten, wie wir noch sehen werden.

Gruppe II. Die hier zusammengestellten Belege erstrecken sich auf über ein Jahrtausend. Von der Mitte des 14. Jahrhunderts an tauchen auch deutsche Urkunden auf, und nicht selten findet man Lateinisches und Deutsches im gleichen Text nebeneinander. Aus dem Jahr 1340: «Dis sint die nütz und dû recht des lieben herren Sant Peters uf dem *Setmen*.

Item primo et principaliter tam presentibus quam futuris, quod ista ecclesia Sancti Petri in monte *Septimi* est fabricata in nomine unius hospitalis et est datam uni parochiali ecclesie in Tintzen.⁵⁹

Die frühen und spätern Belege spiegeln samt und sonders ein SEPTIMUS (MONS) wider. Dies gilt auch für *Setmi* – statt *Septimi*, *Setimi* – das die Brücke zu den Varianten der deutschen Texte bildet: *Setmen* – *Settem*, woraus sogar ein mehrmals belegter *Settmann* hervorgehen konnte; eine Form, die teilweise auch volksetymologisch erklärt werden kann.⁶⁰ *Setma* steht vereinzelt da und darf keineswegs auf SEPTIMA zurückgeführt werden. Sehr wahrscheinlich ist es eine falschverstandene Form oder ein Verschieb für *Setma(n)* oder *Septma(r)*, die in die gleiche Zeit fallen. Es ist interessant, festzustellen, wie in den deutschen Dokumenten am Ausgang des 15. Jahrhunderts die verdeutlichenden

⁵⁹ JECKLIN, *a. a. O.*, p. 1.

⁶⁰ Neben *Sétmen* ist ein **Sétman* (woraus **Sétmann*, *Settmann* entstand) aber lautlich verständlich, da der Stützvokal in Bünden in der Regel *-a* ist.

suffixhaltigen Formen: *Septmar* – *Septmer* – *Settmer* auftreten und schließlich in einer wenig veränderten Form – *Septimer* – bis heute sich erhalten haben.⁶¹

Daß die deutschen Varianten eine sekundäre *er*-Bildung (< -ARIU) darstellen, unterliegt, nachdem M. Szadowski in einer vielbeachteten und breitangelegten Studie *Nomina agentis im Schweizerdeutschen*⁶² ähnlichen Fragen nachgegangen ist, keinem Zweifel mehr. Der Kampf zwischen den ursprünglichen *n*-Bildungen: *Septmen* und den spätern *er*-Bildungen: *Septmer* geht auch aus unsern urkundlichen Formen deutlich hervor. Wichtig ist für uns die Tatsache, daß Varianten wie *Septmar*, *Septmer* nur im deutschen Sprachgebiet oder bei Deutschsprechenden entstehen konnten. Im Ober-Bergell hätte *SEPTIMARIUS > *setmair ergeben müssen, eine Form, die nirgends belegt ist und wohl auch nie existiert hat.

Dies vorausgesetzt, können wir sagen: Nicht um eine romanische, sondern um eine altdeutsche Bildung handelt es sich bei *Septmen*; denn *Seten* verhält sich zu *Septimer* wie *Julyen*⁶³ zu *Julier* oder *Vogel* zu *Vogler*, wie der San Bernardino einst hieß.⁶⁴

Die heutige Form *Settimo* geht direkt auf eine gelehrte Anlehnung an lat. SEPTIMUS zurück und ist verhältnismäßig jung.⁶⁵ Sie hat über das ältere *Sette* (1542), als ortsübliche schriftsprachliche Entsprechung des einheimischen *Set*, gesiegt. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts schließlich wurde *Settimo* – also eine reitalianisierte, ursprüngliche deutsche Form – von der neueren Amts- und Schulsprache übernommen und sanktioniert.

V. Die geographische Verbreitung von *Set*

Bevor wir auf das etymologische Problem von *Set* näher eingehen, müssen wir noch die geographische Verbreitung unseres Paßnamens abklären. Die urkundlichen und heutigen Formen für den Namen des

⁶¹ Die heutige Form scheint eine Kreuzung zwischen *Septmer* und *Septimus* zu sein. Die Aussprache kann *Séptimer* oder *Septimer* lauten.

⁶² *Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik*, herausgegeben von A. BACHMANN, besonders §§ 2, 8, 23, 33.

⁶³ JECKLIN, *a. a. O.*, p. IX (Jahr 1419).

⁶⁴ HUBSCHMIED, *Schweiz. Lehrerzeitung*, 1933, Nr. 4.

⁶⁵ Das Tal Oberhalbstein – *Surses* – heißt im Bergell und Engadin *Sursét*. Die italienische Form lautet *Sursette*. Sogar für Bivio selbst ist *Sursèt* bezeugt, cf. R. LANZ, *Il Biviano*, p. 27.

Septimerpasses sind uns nun bekannt. Im folgenden soll versucht werden, möglichst alle jene Formen zusammenzutragen, die man mit *Set* in Verbindung bringen kann, sich aber nicht auf den Septimerpaß beziehen. Auf diese Weise wird man sehen, wo das Wort auftritt und ob sein Verbreitungsnetz dünn oder dicht ist.

Eine Zusammenstellung unseres Materials, das zum größten Teil (und wo nichts anderes angegeben ist) dem *Rätischen Namenbuch* entnommen wurde, zeigt folgendes Bild:

1. a) Engadin, Silvaplana (p. 441): *Set* (auch *Pro Set*) ‚Fettwiese‘, früher auch ‚Äcker‘⁶⁶ – La Punt Chamuesch (p. 425): *Palügd Sett* (urkundliche Form, a. 1820); b) Surselva, Siat, dt. Seth⁶⁷ (p. 39): *Siät*; außer dem Dorfnamen findet sich noch *Fuorcla da Siät* ‚Bergsattel‘ – Schnaus (p. 83): *Val de Siät* ‚Tobel‘ – Ruschein (p. 84): *Muletg de Siät* ‚Alpweide‘⁶⁸; c) Bündner Herrschaft, Untervaz (p. 319): *Siett* (urkundl. Form a. 1448).

2. Spärliche Belege für den Tessin und Oberitalien: Onsernone (Tessin): *Sette* (*sèt*)⁶⁹. – Für die Grigna settentrionale (Lombardei) ist ein Ort *Sett* bezeugt.⁷⁰

Ableitungen scheinen vorzuliegen in:

a) Schanfigg, Langwies (p. 345): *Seta* ‚Alp‘ Wald. – Vintschgau (Val Venosta): *Sietabach*⁷¹.

b) Mesolcina: Lostallo (p. 490): *Setàg* ‚Alp‘, *Setagé* ‚Alp‘ – Roveredo (p. 501): *Settala* ‚Wiese, Weinberg‘ – S. Vittore (p. 505): *Setàla* ‚Weiler‘. – Olivieri (p. 510); Milano: *Settala* (Dialektform *Set-*

⁶⁶ Urkundl. Form a. 1462 *Sett pezzas*, wohl anderer *FN* und anders zu bewerten. Belege aus dem Liegenschaftsverzeichnis von 1869. Auch uns war es nicht möglich, diese Wiesen zu lokalisieren.

⁶⁷ Das ist die gleiche Form, die wir auch für den Septimerpaß finden, in einer italienischen Urkunde von 1755, cf. JECKLIN, *a. a. O.*, p. 14. Zum erstenmal ist das Dorf im Jahre 831 im *Reichsurbar* erwähnt: *ecclesiam in Septe*, cf. MOHR, *a. a. O.*, I, Nr. 193, p. 291. In einer Urkunde aus dem Jahre 998 ist die Schreibung nicht über alle Zweifel erhaben: «... in Ladurs et Ruschain... et *Selt*», MOHR, *a. a. O.*, I, Nr. 73, p. 105. Aus dem 11. Jahrhundert... in *Septe*..., MOHR, *a. a. O.*, I, Nr. 193, p. 291. WARTMANN, *Rätische Urkunden*, Nr. 160... von *Sett* (a. 1430) und MUOTH, *Ämterbuch*, p. 158, bereits im 14. Jahrhundert... von *Sett*... (Freundl. Mitteilung von Herrn Dr. SCHORTA). Ferner *Sett* 16. Jahrhundert, *Jahresbericht der Histor.-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden*, 1948, p. 101, N 137 (lat. Urkunde).

⁶⁸ Beide Gemeinden grenzen an *Siät*.

⁶⁹ GUALZATA, *Di alcuni nomi locali*, *A Rom. Suppl.*, VIII, p. 81. Der Verfasser ist, hinsichtlich des Etymons, unsicher und schreibt: < SEPTEM? >

⁷⁰ OLIVIERI, *Diz. di top. lomb.*, p. 510: «dalla forma di un *sette*... o da SAEPTUM ‚recinto‘?»

tara; alte Form *Septala*); Bergamo: *Settarelli*; Brescia: *Settarolo*; Cremona: *Settala* (auch Familienname).

c) Vorarlberg: *Setone* (urkundl. Form)⁷².

d) Schams: Ferrera (p. 171): *il Zet*, 'Wiese' – Engadin: Zernez (p. 412): *Prazet* (Weiler zwischen Brail und Zernez)⁷³.

Zusammenfassend stellen wir fest: *Set* kommt als Flur- und Ortsname nördlich und südlich der Alpen verhältnismäßig selten vor. Von diesen wenigen *Set*-Namen sind heute in Bünden nicht weniger als drei ausgestorben! Wiesen-, Güterzusammenlegungen u. a. m. mögen diesen Untergang besonders gefördert haben. Allem Anschein nach aber gehören die heute in Graubünden noch lebenden Namen *Set-Sèat* – *Siàt* – *Seta* zusammen und wahrscheinlich auch *Sietabach* (Alto Adige) sowie *Sett* (Grigna). Charakteristisch für die Mesolcina und Oberitalien sind die von *Set* abgeleiteten Formen.

VI. Wie verhält sich *Septimus* zu *Set*?

Wir haben gesehen, daß beide Formen bereits in den frühesten Urkunden fast gleichzeitig auftreten und haben auch festgehalten, daß *Set* nach seiner lautlichen Entwicklung wohl mit SEPTEM, niemals aber mit SEPTIMUS zusammenhängen kann. Dort, wo SEPTIMUS als *ON* auftritt, bewahrt es nämlich seine volle Form, die im Bergell **sétam*, *sétim* lauten müßte. Da *Set* noch heute die alte einheimische Form ist, liegt die Vermutung nahe, es handle sich bei *mons Septimus* um eine frühe Latinisierung von *Set* oder *Munt Set(e)*, den man als von SEPTEM abstammend betrachtete. Geht man dieser Frage nach, so sieht man sofort, daß das Verhältnis *Set* : *Septimus* nicht nur sonderbar, sondern auch verwirrend und irreführend ist. Denn: warum lautet die Latinisierung von *Set* nicht SEPTEM, *SETTUM oder SECTUS? Wie konnten Historiker

⁷¹ BATTISTI, *Diz. top. ates.*, I, p. 333.

⁷² *St. Galler Urkundenbuch*, I, p. 239 (Jahr 820) und *ZRPh.* 11, 117: «... Constat ea vindere et vindedit tibi Folquino pradu in *Setone*...»

⁷³ SCHORTA (schriftl. Mitteilung) betrachtet den Namen als zusammengesetzt aus *pra* + *Zet* (Personenname) und weist auf *Rätoromanische Chrestomathie*, V, p. XIII, hin: «Anno 1630... ho fat Albert Jan *zet* (fat) notzas cun marita da pedar walin... in prashincha da Andrea Jan pitschen te da Jüri tschapa...» Walin und Tschappa sollen aus S-chanf/Brail stammen. Urkundl. Formen: *partzet* 1544, *Prazet* 1649 (immer nach SCHORTA). – Das gleiche Problem stellt sich auch für OLIVIERI (p. 510 sub. *Settala*), der nicht zögert, den Familiennamen vom *FN* herzuleiten statt umgekehrt.

und Notare von *Set* zu *Septimus* gelangen? In der *Vox Romanica* (cf. Bd. 12, pp. 246—279, wo der vorliegende Aufsatz zuerst und in einer etwas erweiterten Fassung erschienen ist), fanden wir für diese Frage keine befriedigende Antwort. Nun macht uns Prof. Karl Jaberg auf eine höchst interessante Tatsache aufmerksam, die geeignet ist, uns weiterzubringen. Die Latinisierung von *Set* > SEPTIMUS wird verständlich, wenn man bedenkt, daß weit herum in der Lombardei und darüber hinaus die Ordnungszahlwörter durch die Grundzahlwörter ersetzt werden. Der Typus ‚quello dei sette‘ ersetzt z. B. ‚il settimo‘. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß in unserm konkreten Fall die einheimischen Notare die Dialektform *set* als *settimo* interpretiert haben. Auf diese Weise wird SEPTIMUS in den lateinischen Urkunden Eingang gefunden haben, zumal ja der *ON Settimo, Septimus* (cf. N 15) nicht unbekannt war.

VII. Das etymologische Problem

Unser Aufsatz bezweckt, durch eine möglichst nach allen Seiten sorgfältig abgewogene Untersuchung etwas Licht in das ganz in Dunkel gehüllte etymologische Problem des Namens *Set* zu bringen. Gleichzeitig möchten wir an einem konkreten Beispiel zeigen, wie außerordentlich schwierig und kompliziert die Erklärung eines Namens sein kann, selbst dann, wenn dafür eine scheinbar klare Latinisierung vorliegt.

In diesem Kapitel soll aus praktischen Gründen nur die sachliche Seite des etymologischen Problems erörtert werden. Drei verschiedene Möglichkeiten drängen sich dabei auf:

I. Ist vielleicht *Sét* gleichbedeutend mit < SEPTEM? Ein gewichtiger Einwand spricht dagegen. Die Fälle nämlich, wo Grundzahlen für sich allein als *FN* und *ON* auftreten, sind – wenn nicht ganz ausgeschlossen – so doch höchst selten. Denkbar wäre, daß auf Grund der Form einer Wiese oder eines Ackers SEPTEM als Flurname vorkommen kann. In unserem Fall aber schließt das hohe Alter des Namens eine solche Annahme sehr wahrscheinlich aus.

II. Ist *Sét* ein Fortsetzer von lat. SAEPTUM? SAEPTUM ist das Participium perfecti von SAEPIRE ‚einzäunen‘, und beide gehören zur Familie SAEPEM ‚Zaun‘. Die Reflexe von SAEPEM als Flurnamen sind weit-

verbreitet.⁷⁴ Dagegen müssen SAEPIRE und SAEPTUM sehr früh untergegangen sein; denn sie haben in der ganzen Romania entweder keine oder nur spärliche Spuren hinterlassen. Wie und warum, weiß man noch nicht; denn die Geschichte dieser Wortsippe ist noch nicht geschrieben worden.

Wenn *Cazzet* (Casaccia) ein *Ca(sa) d' set* widerspiegelt, wie nachgewiesen worden ist, so könnte dies heißen, daß das Haus seinen Namen entweder von einem Hag, einer Hecke oder einem eingezäunten Platz (Garten oder Pferch) erhalten hat. In der Folge wurde der Name des Hauses, von wo aus der Paßweg seinen Anfang nahm, zunächst auf den Weg, dann auf den Paßübergang selbst übertragen. Als Gegenstück zu *set* ‚umzäunte Wiese‘ erwähnen wir hier die Flurnamen: *Clas – Clüs* (urkundl. *Chioss – Clusi – Clasura*) in allen Bergeller Dörfern oder *Clos – Closet – Clüs* im Oberengadin, die in der gleichen Bedeutung auch sonst weitverbreitet sind. In der Lombardei finden sich (nach Olivieri): *Chiosetto – Chiozzi – Chiusa – Chiusure – Seratica – Cinto* usf.

Der Ortsname *Siät* (Surselva) darf ebenfalls in sachlicher Hinsicht ohne Bedenken zu SAEPTUM gestellt werden, da auch die Walliser *ON Sisetsch – Sévelin – Chippis* zu CISA, bzw. zu *SAEPILE ‚Hecke‘ gehören.

III. Hängt vielleicht *Sét* mit lat. *SEDTARE zusammen? Dieses Wort ist bisher als mögliches Etymon für unsern Namen noch nie in Betracht gezogen worden. *SED-ITARE stellt eine ähnliche Bildung wie *SED-ENTARE dar, und beide gehören zu lat. SEDERE.⁷⁵ Finden sich Fortsetzer von *SEDTARE auf unserm Gebiet? Wie lauten sie und was bedeuten sie? In Bünden kommt heute das Wort nur noch in gewissen Wendungen vor; doch bestehen Indizien, die für eine frühere, weite Verbreitung sprechen. Aus unserem Material ergibt sich folgendes:

1. Für das Tessin⁷⁶:

⁷⁴ Als Flurname (nach dem *RN*): *Sur Saivs*, p. 19 und 49, *Pro la Sev*, p. 172, *Pro da la Saiv*, p. 422, *Seglia da la Saiv*, p. 466, *Tanter Saivs*, p. 385, *Davo Saivs*, p. 378, *Zun, Zünli*, p. 180, usw. Die Bezeichnungen für ‚Zaun‘ können sehr mannigfaltig sein. Von lat. *CAESA ‚Hecke‘ abgeleitet ist *Scesa* ‚Zaun‘, *RN*, p. 487. Im Wallis finden sich *siza* ‚Zaun‘ und die *FN Size, Consice, Decise* zu lat. CISA gehörend, H. SCHMIDT, *Die Bezeichnungen von Zaun und Hag in den Romanischen Sprachen und Mundarten*, p. 13 ss. JACCARD, *Essai de toponymie des noms de lieux habités et des lieux dits de la Suisse romande*, p. 438, *en Sizaz, ès Sises, Sisetsch*.

⁷⁵ Cf. auch den für unsern Fall sehr instruktiven Aufsatz von K. JABERG, *S'asseoir*, *RH* 6, 242 ss.

⁷⁶ Zusammengestellt von Herrn Dr. E. GHIRLANDA auf Grund der Materialien des *Vocabolario della Svizzera italiana*.

a) *sèt*: Vanzone (V. Anzasca): *al sèt* ‚le panchine‘ – *al sèt* ‚le panche di pietra‘ (del luogo pubblico dove si giuoca al pallone) – *al sèt dla piazza* ‚banchine‘. Brione (V. Verzasca) *èl sèdil* o *sèt* ‚il sedere = tavola su cui il vasaio che lavora sta più appoggiato che seduto‘.

b) *séta* – *sèta* – *setta*: In den nördlichen Ausläufern der Valle Maggia, am Eingang zur Val Bavona, Caveragno: *séta* ‚sedile‘ – *sèta* ‚sedile di sasso, in pubblico, davanti alle case‘ (so auch in Bignasco am Eingang zur V. Broglio). Campo (V. di Campo): *la sèta* ‚seggolino pei bambini‘ und Linescio (ebenda): *la sèta* ‚sedile‘ und ‚il sellino della bicicletta‘. Vanzone (V. Anzasca): *la sèta* ‚sgabello di pietra‘.

2. Für Graubünden⁷⁷:

Pallioppi: *setter* – *far il setter* ‚das zwischen Weihnachten und Neujahr übliche Backen... für die Festtage‘ (Unterengadin) – *settar* in «dals Romans s’ legia chi *settaivan* grandissems... banquets» aus Abiss II, 39 (Unterengadin) – DRG I, 457, *aset II* ‚ruhig, in Ordnung bringen‘ (ital. *assettare*). Der Artikel *settar* des DRG wird alle Belege bringen und kommentieren. Für unsern Zweck genügt noch folgendes: «... *settan* d’autres sorts...» (3. Person Pl.) aus Philomela, 78 verso str. 12 – «ma daien tscherner homens prudaints, sapchiant *saettand* ghö a buna fè» (Archiv von Zuoz, *Tschantamaints* a. 1608) «*Settà* e ruinâ, siasvess e plü zertâ» (Partizip, aus Decurtins, *Chrestomathie*, VII, p. 302).

All diese Beispiele beweisen, daß Reflexe von *SEditARE in frühern Zeiten auch im Engadin wohlbekannt waren. Außer *far il setter* (Pallioppi) sind keine Belege über das Vorhandensein eines dazugehörigen Verbalsubstantivs bekannt, und auch dieses ist in bezug auf seine Bildung nicht interessant.

Sinn, Bedeutung und Bildung der tessinischen Appellativa *sèt* – *sèta* ‚Bank, Steinbank‘ sind aber klar und eindeutig. Es erhebt sich nun die Frage, ob unser Flurname *Set* – sachlich gesehen – ebenfalls zu dieser Wortsippe gehört. Wir beantworten diese Frage ohne Bedenken positiv. Wie wir gezeigt haben, ist der Name in Casaccia entstanden, das heißt an einem wichtigen Punkte des Alpenüberganges. Hier – am Südfuße der Alpen – pflegten die Säumer und Kaufleute, die von

⁷⁷ Die Belege für das Engadin – soweit sie nicht aus PALLIOPPI stammen – sind den Materialien des DRG entnommen und wurden uns durch Herrn Dr. SCHORTA verdankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

Italien kamen, entweder abgelöst zu werden oder sich für die Strapazen, die ihnen bevorstanden, zu erholen. *Set* oder *Seta* als ‚Bank, Steinbank, Ruhebank‘ und schließlich in der erweiterten Bedeutung von ‚Ruheplatz‘ paßt sachlich gut.

Als parallele Beispiele halten wir fest (nach dem *RN*): *Palzetta*, p. 465 – *Aira della Palza*, p. 468 – *Pälza*, p. 469 – *Pälzetta*, p. 472, alle im Bergell. *Plan da la Posa*, p. 412 (Zernez) – *Banc Mot*, p. 363 (Sta. Maria) – *Bancàl*, p. 488 (Lostallo) – *Masson*, p. 485 (Mesocco) – *Plan Masciùn* (< MANSIONEM), p. 470 (Stampa) – *Choma* (< CAUMA), p. 439 (Silvaplana) – *Gesch* (zu JACERE?) ‚Viehläger‘, p. 444 (Segl) usf.

Der *Susten*, der heute eine großartig angelegte Alpenstraße erhalten hat, verdankt seinen Namen einem einfachen Gebäude, *Suste* genannt (Abtlg. von lat. SUBSTARE). Auch am Südfuße des Septimers steht noch ein uraltes, ehrwürdiges Gebäude, das uns aus vielen Gründen ans Herz gewachsen ist, *la sosta* heißt und nach wie vor als ‚Lagerhaus für Waren, Geräte u. a. m.‘ dient. Früher gab es in Casaccia zweifellos deren mehrere: *lan sosta*. In diesen und um diese befanden sich Bänke und Tische, die als Ruhe- und Abstellplatz dienten und möglicherweise wie im Tessin auch *set* hießen. Dieses in jener Gegend noch heute lebende Appellativum könnte – ähnlich wie wir für SAEPTUM gezeigt haben – sehr wohl Flurname geworden sein.

Wir fassen zusammen: vom sachlichen Standpunkt aus betrachtet, ist die Wahrscheinlichkeit, daß *Set* ein Fortsetzer von SEPTEM sei, nur sehr gering. Dagegen kommen sowohl SAEPTUM wie auch das postverbale Substantiv zu *SEDTARE ernsthaft in Frage. Welches von beiden schließlich den Vorzug verdient, ist eine Frage der lautlichen Analyse.

VIII. Die lautliche Entwicklung

Wir stellen zunächst die heutigen einheimischen Bezeichnungen für den Septimer zusammen:

A. Im Bergell: Nach dem *RN* lautet der Name in Casaccia *Sèt*. Ich habe nur *Sèt* – daneben gelegentlich die Allegroform *Sèt pìcen* – notiert. Auch in Stampa und Fraktionen, die im allgemeinen als typische Vertreter der oberbergellischen Mundart zu gelten haben, wird *Sèt* gesprochen. In Vicosoprano ist die Aussprache heute schwankend.

Das Unter-Bergell endlich kennt nur *Sèt*. In Bondo ist zwar der Vokal bei der älteren Generation weniger offen als in Soglio. Zwischen den Leuten von Soglio, die vorübergehend in Bivio ansässig sind, und den andern besteht kein Unterschied.

B. In Surmeir (Oberhalbstein): Die heutige bivianische Form ist *Sèt*, und auch R. Lanz schreibt *al pass d' Sèt* (cf. *Il Biviano*, p. 15). Beiva oder Bivio – das oberste Dorf am Nordfuße des Septimers – marschirt also mit Soglio und dem Unter-Bergell. Die übrigen Dörfer an der Straße von Bivio bis Vazerol kennen *zur Sèat* – *zur Sèat*, daneben auch *Sèt*, besonders von Savognin an.⁷⁸ In Vazerol notierte ich *Sèat*, in Lantsch (dt. Lenz) nur noch *zur il Sètim*.

C. Die urkundlichen Formen: *Setes* – *Sete*. Sie gehören zu den ältesten Formen. Auf ähnliche Bildungen mit *-e* oder *-es* in Graubünden hat J. U. Hubschmied schon wiederholt aufmerksam gemacht.⁷⁹ Solche Namen können auf einer alten Pluralform *-as* beruhen, die später zu *-es* abgeschwächt wurde. Im Romanischen sei alsdann *-s* geschwunden, vor allem in Flurnamen oder in *ON*, weil es keine funktionelle Bedeutung mehr hatte. Was es damit für eine Bewandtnis in unserm konkreten Fall hat, werden wir nachher sehen. Wir glauben aber, daß eine gewisse Vorsicht berechtigt ist, weil die Schreibung offenbar nicht von einheimischen Notaren stammt. So vermuten wir, daß es sich bei *Sete(s)* um eine halbgelehrte Form handelt. Sicher ist auch, daß Namen auf *-e* in Urkunden sehr zahlreich sind. Ob aber viele davon auf *-as* > *-es* zurückgehen? Wohl kaum.⁸⁰

*

⁷⁸ Sowohl hier wie auch im Bergell und im übrigen Bünden wird ‚Paß‘ zur Bezeichnung von Alpenübergängen nicht verwendet. Man sagt bei uns im Bergell: *sün Sèt* – *vi da Sèt* – *sur Sèt* – *al Sèt* usw. Dies gilt nach den Beobachtungen von Frau Dr. Mena Wüthrich-Grisch (Verfasserin der Monographie *Die Mundart von Surmeir*) auch für das Oberhalbstein (Surmeir), der wir auch die freundl. Mitteilung verdanken, daß ein im Unterland lebender Bivianer auf ihre Frage, wie der Septimerpaß in Bivio genannt werde, spontan antwortete: *Sèat*, denn *Sèt* sei bergellisch! Interessanter ist, daß die Leute von Surmeir sich als *Sursetter* bezeichnen können neben: *noks isən da Zursés*. Verständlich ist die italienische Form *la Val Sursette*.

⁷⁹ Cf. *Fex* (< *FETAS ‚Schafe‘): *Fedes* – *Feydes* in *Clubführer*, V sub *Fex*.

⁸⁰ Dem *Bündner Urkundenbuch* (bis jetzt 1.–6. Lieferung erschienen) seien zur Illustration des Gesagten entnommen: *Levenoce* (Lavanuz) – *Agise* (Nagens) – *Flemme* (Flims) – *Iliande* (Ilanz) – *Lobene* (Luven) – *Ruane* (Rueun) – *Vorce* (Vuorz) – *Andeste* (Andiast) – *Mendane* (Mundaun) – *Amede* (Domat/Ems), alle aus dem Tello Testament, a. 765. Ebenda, p. 13 bis 22: *Castrices* (Castrisch) – *Feniles* (Fanel) – *Vicinaues* (Vischnaus) – *Anives* (Danis). Bei näherer Betrachtung auch des übrigen Materials fällt auf, daß *ON* auf *-us*, *-o* kaum vor-

I. Die Entwicklung von SEPTEM

1. Im Bergell. Lautgerecht wäre heute für das ganze Tal $> \text{ sét}$; im allgemeinen wird aber deutlich sèt ‚sieben‘ (mit offenem e) gesprochen. Wir müssen also annehmen, daß es sich dabei um schriftsprachlichen Einfluß handle. Immerhin zeigt in Borgonovo (Surporta) und Bondo (Sotporta) sèt ‚sieben‘ einen halboffenen Vokal. Wir stellen also fest: der Name unseres Passes Sét könnte – phonetisch betrachtet – sehr wohl auf SEPTEM zurückgehen. Den spätern Wandel $\text{ Sét} > \text{ Sèt}$ unter schriftsprachlichem Einfluß von sèt ‚sette‘ hätte er nur partiell mitgemacht.

2. In Surmeir. SEPTEM ergibt überall $> \text{ sèat}$ oder sèt (cf. *dissèt* bei R. Lanz, *Il Biviano*, p. 15) und deckt sich genau mit der Bezeichnung für den Septimerpaß.

3. In der Surselva. Wenn wir auch dieses Gebiet berücksichtigen, so geschieht es wegen des dortigen *ON Siàt* (dt. *Seth*), den wir aus sprachgeographischen Gründen kaum von *Set* – *Septimer* trennen dürfen.⁸¹ SEPTEM ergibt hier $> \text{ siàt}$ und deckt sich völlig mit dem *ON Siàt*, das etymologisch doch kaum damit zusammenhängen kann.⁸²

II. Die Entwicklung von SAEPTUM

1. Im Bergell. Der Tonvokal -AE- entwickelt sich in den romanischen Sprachen in der Regel wie offenes lat. e. Im Bergell sind die Reflexe von geschlossenem und offenem lat. e zusammengefallen. In geschlossener Silbe sind sie im allgemeinen als e erhalten. Somit könnte Sét (Septimer) vielleicht auf SAEPTUM zurückgehen.

2. Surmeir und Surselva. Die durch auslautendes -U bedingte Entwicklung von offenem lat. e in Graubünden ist $> \text{ ià}$. SAEPTUM müßte also hier $*\text{ Siàt}$ ergeben, eine Form, die nirgends belegt ist.⁸³ Wie steht

kommen. Neben *Pictaso* (Pitasch) ist noch *Supranus* (Vicosoprano, a. 1096) zu erwähnen. Die von MOHR, (*a. a. O.*, I, p. 189 und p. 275) beigebrachten *Visibrane*, a. 1160, und *Viscebrane*, a. 1222 sowie die eindeutige Herkunft dieses Namens ($< \text{VICU *SUPERANU}$) beweisen, daß es sich bei den Varianten auf -e um latinisierende Schreibungen handelt. Die Beispiele ließen sich leicht vermehren.

⁸¹ Man beachte, daß die für diese Ortschaft gefundenen latinisierenden Schreibungen niemals *Septimus*, sondern nur *Septe* (a. 831) und *Septo* (a. 1323) lauten.

⁸² Cf. J. HUONDER, *a. a. O.*, p. 38, für die Reflexe von SEPTEM.

⁸³ GRISCH, *a. a. O.*, p. 67, Nr. 3, und LUTTA, *a. a. O.*, § 36.

es, wenn man von SAEPT-A, *SAEPT-AS⁸⁴ ausgeht? Die Filiation wäre *sèptes > *sètes > *sète > siàt in der Surselva und sèat in Surmeir, womit anscheinlich das Problem mit einem Schlag gelöst wäre! Dem ist aber nicht so, denn der Tonvokal von SAEPEM, das nicht von *SAEPTAS getrennt werden kann, entwickelt sich in ganz Bünden wie geschlossenes lat. E in offener Silbe: Disentis *seyf* (geschr. *seiv*) und Savognin *sekf* (< *sèif*). Warum sollte sich im Rätoromanischen SAEPEM von SAEPTA oder *SAEPTAS trennen? Hängt dies vielleicht mit der Tatsache zusammen, daß in der Romania die Reflexe von SAEPEM bald als geschlossenes rom. *e*, bald als offenes rom. *e* (afr. *soif*, ital. *siepe*, span. *sebe* und *seto* < SAEPTUM) vertreten sind? Warum sind im Spanischen die Verhältnisse eindeutig und klar, in Bünden dagegen nicht, vorausgesetzt, daß die Namen *sèat* und *Siàt* wirklich auf *SAEPTA(s) beruhen sollten? Hängt dies vielleicht damit zusammen, daß SAEPTUM auch als Appellativum bei uns nie stark verbreitet war und früh untergegangen ist? Daß so seine Zugehörigkeit zu SAEPEM im Bewußtsein des Volkes früh verloren ging, das Wort nicht mehr verstanden wurde und sich in seiner weiteren Entwicklung an SEPTEM anlehnte? Eine befriedigende Antwort auf diese Frage vermögen wir nicht zu geben.

3. Mesolcina. Die Formen ließen sich mühelos auf SAEPTUM: SAEPTA zurückführen. *SAEPTACULUM > *Setág* – *SAEPTACULUM + -ETU > *Setagé*. Die *Settala*-Formen (Flur- und Familiennamen) wären als Ableitungen mit lat. -ALE aufzufassen. *Settála* fällt durch seine Endung auf, da man **Settál* erwartet. Man übersehe aber nicht, daß in der Mesolcina der gleiche Name -ál und -àla aufweisen kann: *Mottál* – *Mottála* (RN, p. 486, 489); -àlla: *Zendràlla* oder *Gendràlla* (RN, p. 501). Für Roveredo sind urkundlich bezeugt: *Rial* – *Riale* – *Rialle* – *Rivalla* und *Strata francischata de Duciallo* (RN, p. 502). Man mag daraus ersehen, wie die Entwicklung vor sich gegangen ist: -ál < -ALE wird zu einem mehr oder weniger schriftsprachlichen -àllo, dann -àlla, -àla, so in Verbindung mit einem Femininum: *vigna Settála*, *casa -Settála* u. a. m.⁸⁵

⁸⁴ *SAEPTAS als paralleles Beispiel zum sichern *FETAS > *Fedes* > *Feydes* > *Fex*, cf. N 79.

⁸⁵ Über das roman. Suffix -ál ist schon wiederholt mit wechselndem Erfolg geschrieben worden. Heute wird -ál < -AL(L)OS als lepontisch-venetisches Suffix betrachtet, cf. zuletzt *VRom* 11, 341.

III. *SEITARE

Über -ITARE-Bildungen in der lateinischen Volkssprache und im Romanischen berichtet in knappen Zügen M-L, *RG II*, § 587. Cf. u. a. SEITARE > ital. *assettare*, afr. *assetter*. Gründlich und ausführlich über die Genesis und das Schicksal von diesem speziellen Verb – vor allem im Französischen – werden wir durch K. Jaberg in seiner bereits oben zitierten Studie *S'asseoir* orientiert. Für unser engeres Untersuchungsgebiet fehlen systematische, ausführliche morphologische Arbeiten fast gänzlich. Daß A. Velleman in seiner zweibändigen deskriptiven *Grammatica Ladina d'Engiadin'Ota*, die eine Fülle von Material enthält, kein einziges für unsern Zweck brauchbares Beispiel erwähnt (cf. I, p. 12–18), ist nur zum Teil begreiflich, deshalb nämlich, weil solche Bildungen nur vereinzelt vorkommen.

Wenn es uns auch nicht gelungen ist, den tessinischen *sèt, sèta* (< *SEITARE) einige träge Beispiele hier an die Seite zu stellen, so wollen wir nicht vergessen, daß unsere Mundarten eine ganze Reihe ähnlicher Postverbalia aufweisen: zu SALIRE ‚springen‘ > Pall. *sagl* ‚Sprung‘, bergell. *dèr ün sáy* ‚erschrecken‘ – zu BULLIRE > Pall. *ün buogl*, bergell. *dèr sü n bóy* ‚einmaliges Aufsieden‘, Pall. *la buoglia*, bergell. *la boya*, surs. *la buglia* ‚Mus‘ usw.

Damit glauben wir gezeigt zu haben, daß aus *SEITARE > *settár* entstehen, woraus dann das Substantiv *sèt* hervorgehen konnte. Die tessinische Variante *sètta* dürfte eine analogische Bildung nach *kadréga* ‚Stuhl‘ sein.

* * *

Die Bezeichnungen für den Septimerpaß *SEITARE > *Set* Bergell, *Sèat* Surmeir bieten lautlich und sachlich keine Schwierigkeiten mehr. Auch der *ON Siàt* in der Surselva sowie die übrigen in diesem Zusammenhang erwähnten Flurnamen gehen – ausgenommen *il Zet* in *Ferrera* (Schams) – durchaus in Ordnung.

Überblicken wir aber die geographische Verbreitung unserer Namen, so werden wir gewahr, daß nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt worden sind. Wir meinen damit folgendes: die Karte *sedersi AIS IV*, 662 gibt darüber Auskunft, wie die Verhältnisse in Oberitalien, im Tessin und in Bünden liegen. Der Typus *SED-ITARE

findet sich in einer kompakten Zone, die den Westen Oberitaliens, das ganze Tessin und die Mesolcina einnimmt. Die äußersten Vorposten reichen bis zur Adda östlich von Mailand, und dieser Fluß bildet bis zum Comersee die ungefähre Grenze. Auch östlich des Comersees tritt unser Typus auf einem schmalen Streifen sporadisch auf und findet sich noch im untern Veltlin, P. 225. Hier beginnt das Gebiet von *SED-ENTARE, umfassend das östliche Oberitalien (wobei Adda und Po die ungefähre Grenze bilden), das ganze Maira-Becken mit Chiavenna, der Val San Giacomo, dem Bergell, und schließlich das Engadin bis Zernez. In der Val Müstair ist der Kampf zwischen *SEDENTARE und altem SEDERE zum Teil mit einem Kompromiß abgeschlossen worden.⁸⁶ In den konservativsten Mundarten der Surselva, in Mittelbünden, Bergün und Surmeir (ohne Bivio) vermochte *SEDENTARE das alte SEDERE nicht zu verdrängen, so daß noch heute beide nebeneinander vorkommen. *SEDENTARE ist hier zum Beispiel wie folgt belegt: *tschentar* ‚setzen, legen‘, *se tschentar* ‚sich setzen, landen‘, *tschentament* ‚Satzung, Verordnung, Gesetz‘ (Vieli, *Dicziunari scursaniu*).

Aus den für das Engadin weiter oben angeführten alten Reflexen von *SEDTARE und auf Grund der Ausführungen von K. Jaberg in seiner Studie über *S'asseoir*, wonach *SEDENTARE die jüngere Bildung darstellt, ist die Vermutung berechtigt, daß im Grenzgebiet zwischen *SEDTARE und *SEDENTARE Verschiebungen stattgefunden haben, wobei *SEDTARE in der Berührungszone etwas zurückgewichen ist. Diese Annahme findet auch eine Stütze in der Tatsache, daß *SEDTARE im obern Veltlin und Poschiavo in übertragenen Bedeutungen noch heute erhalten ist. Aber auch in fast allen ostoberitalienischen Wörterbüchern finden sich zahlreiche Spuren von *SEDTARE.

Wir stellen also fest: beschränkt man sich darauf, nur *Set* und *Sèt* zu betrachten, was wir aus methodischen Gründen absichtlich nicht getan haben, so scheint nichts gegen die Annahme zu sprechen, unser Flurname stelle auch bei uns (wie tess. *sèt*, *sèta*) ein Verbalsubstantiv von *SEDTARE dar. Faßt man *Set*, *Sèt* sowie den surs. *ON Siàt* als zum gleichen Etymon gehörig auf, so bleiben für diesen letztern noch gewisse Zweifel bestehen. Charakteristisch für die Surselva und Mittelbünden ist, daß sie neben SEDERE > *seser* ‚sitzen‘ das transitive *SED-

⁸⁶ SCHORTA, *Müstair*, p. 75.

ENTARE > *tschentar* ‚setzen‘ und das reflexive *se tschentar* ‚sich setzen‘ nicht aber *SEDITARE kennen.

Für das Ober-Engadin wissen wir, daß heute *SEDENTARE sowohl das ursprüngliche SEDERE⁸⁷ als auch das ältere, aber belegte *SEDITARE völlig verdrängt hat. Aber wir wissen nicht mit Sicherheit, wann *SEDENTARE die Vertretung von *SEDITARE übernommen hat.

IX. Zusammenfassung

1. Der Name des Septimerpasses *Sét* ist im Bergell, und zwar in Casaccia entstanden. Unser Etymon steckt hier auch im Flurnamen *Cazzét* (Dorfteil in Casaccia), das heißt *Ca(sa) d' Sét*, obwohl anderswo dieser FN auf *CATTIA ‚cazza‘ zurückgeht. In der Folge bezeichnete *Sét* die Paßroute und schließlich den Paßübergang selbst.

2. Die falsche Latinisierung SEPTIMUS (< *Sét*) statt SEPTEM, *SETTUM erklärt sich dadurch, daß in der Lombardei die Tendenz besteht, die Ordnungszahlwörter durch die Grundzahlwörter zu ersetzen. Der dialektkundige Notar hat offenbar *set* als *settimo* und SEPTIMUS interpretiert. – SEPTEM kommt für uns aus sachlichen Gründen nicht in Frage. – Die heutige deutsche Bezeichnung *Septimer* geht auf *Septmen* (-n-Bildungen) und *Septmer* (-er-Bildungen) zurück und scheint eine Kreuzung von *Septimus* und *Septmer* zu sein. – Der italienische Name *Settimo* als italianisierte, ursprünglich deutsche Form ist jüngern Datums und hat über die ältere Form *Sette* (1542) gesiegt. Diese ist jedoch in ital. *Sursette* = *Surmeir* erhalten geblieben.

3. Das bivianische *Sét* ist bergellischen Ursprungs und stimmt mit der Form vom Unter-Bergell und Soglio überein. Dies ist verständlich, da Beiva/Bivio bereits vor Jahrhunderten zum Teil von Soglio aus besiedelt worden ist. Die Aussprache *Sèt* statt *Sét* im Unter-Bergell möchten wir auf gemeinlombardischen oder schriftsprachlichen Einfluß zurückführen (cf. unsere Diss., p. 68–70 und besonders p. 140–141 sub 5 und 6).

4. Als Etymon für bergell. *Sét* würde SAEPTUM genügen. Für surmeirisch *Sèat* und für den surs. ON *Siàt* jedoch fällt es nicht in Betracht, weil hier der Tonvokal E (= AE) vor auslautendem -U sich anders ent-

⁸⁷ Cf. PALLIOPPI, *zer* < SEDERE, *sez*, *sezla*, *sezzer*. VIELI: *ser*, *seser* ‚sitzen‘, *sesida* ‚Sitzung‘.

wickelt und -*ia*- ergeben hätte. Aber auch die Ansetzung von SAEPT-A oder *SAEPT-AS⁸⁸ bereitet Schwierigkeiten, da *Sèat*, *Siàt* auf offenes E hinweisen, während SAEPEM ‚Zaun‘, das auch dazu gehört und berücksichtigt werden muß, in ganz Bündens, den angrenzenden Mundarten Italiens, Frankreich und Spanien geschlossenes E zeigt (surs. *seiv* und *soiv* Brigels, engad. *saiiv*, bergell. *séyf*, *séf*, Livigno *séyf*, afr. *soif*, span. *sebe*.⁸⁹ Aus all diesen Gründen – solchen Argumenten widerspricht das Bergell nicht, weil dort früher geschlossenes und offenes E nicht das gleiche Resultat aufwies⁹⁰ – muß SAEPTUM fallen gelassen werden.

5. Als postverbale Bildung zu *SEDTARE ‚sitzen‘ würden *Sét*, *Sèat*, *Siàt* und fast alle übrigen Formen Bündens sowohl sachlich als auch lautlich keine Schwierigkeiten bereiten. Einzig sprachgeographisch gesehen, bleibt eine Frage offen: war *SEDTARE in der Sur-selva üblich, und ist es – ähnlich wie anderswo – von seinem gefährlichen Rivalen *SEDTARE verdrängt worden? Eine sichere Antwort auf diese Frage könnte nur auf Grund von alten Texten und durch einen glücklichen Fund gegeben werden.

6. Und nun noch eine letzte Frage, die wir eingangs gestellt haben: handelt es sich bei *Sét* um ein lateinisches oder vorrömisches Wort? Die Antwort auf diese Frage darf am Schluß unserer vorsichtigen Ausführungen nicht allzu diplomatisch ausweichend sein: lat. *SEDTARE hat gute Chancen, als Etymon zu bestehen, auch wenn eine Lücke in der Beweisführung vorläufig nicht geschlossen werden konnte.

⁸⁸ *Setes*, *Sete* brauchen nicht darauf zu beruhen. Sie müssen vielmehr als halbgelehrte Formen betrachtet werden.

⁸⁹ Span. *sebe* < SAEPEM und *seto* < SAEPTUM zeigen, daß sich hier -AE- bei beiden Wörtern gleich entwickelt hat, und zwar wie geschlossenes lat. E.

⁹⁰ Cf. unsere Diss., p. 60.